

sportunterricht

Monatsschrift zur Wissenschaft und Praxis des Sports mit Lehrhilfen

THEMA:
Rituale im Schulsport



2

Februar 2015
64. Jahrgang

**KÖRPER-
ERZIEHUNG**

Das Fachmagazin für Sportlehrerinnen und Sportlehrer



Öffizielles Organ des Deutschen
Sportlehrerverbandes e.V. (DSL)

Buchbesprechung

Zusammengestellt von Norbert Schulz, Marderweg 55, 50259 Pulheim

Memmert, D., Kaffenberger, N. & Weirether, S. (2014). **Die Schneeschule. Eine saisonal übergreifende Basisausbildung für den Wintersport.** Balingen: Spitta. 240 S., € 29,80.

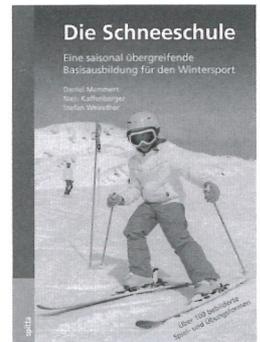
Wer bisher dachte, dass Daniel Memmert (Deutsche Sporthochschule Köln, Institut für Kognitions- und Sportspielforschung) sich ausschließlich auf das Feld der Sportspiele konzentrierte, der reibt sich nach Erscheinen seines neuesten Werkes vielleicht verwundert die Augen – denn: Zusammen mit Niels Kaffenberger (TU Darmstadt; staatlich geprüfter Snowboardlehrer; Mitglied Ausbildungsteam Snowboard DSLV) und Stefan Weirether (Gymnasiallehrer für Sport und Mathematik in Mannheim; DSV-Skilehrer) konzentriert sich Memmert in seinem neuesten Werk *Schneeschule* auf den Wintersport und bietet „Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen, aber auch Lehrern und Trainern ein Buch an, das mit 100 Spiel- und Übungsformen zur Schulung allgemeiner Grundlagen letztendlich auch die Basis für ein lebenslanges (Ski)Sporttreiben legen soll“ (vgl. S. 11). Allerdings wird bereits beim ersten genauen Hinschauen deutlich, dass es den Autoren nicht um eine Alternative zu bereits bestehenden Skilehrplänen oder ähnlichem geht, sondern um eine umfassende Basisausbildung mit dem Ziel einer jahreszeitübergreifenden und schneesportübergreifenden Ausbildung in Schule und Verein. In anderen Worten: Die Autoren wollen eine sportart- und disziplinübergreifende, gleichzeitig aber ganzjährig einsetzbare Konzeption einer schneesportspezifischen Grundlagenausbildung anbieten.

Die Gründe für ein solches Vorgehen sind einleuchtend: (1) Den Autoren geht es vor allem darum, analog zu anderen sportwissenschaftlichen (z. B. dem Koordinationstraining, vgl. Neumaier, 2006) und sportpraktischen Konzeptionen (z. B. die Ballschule, vgl. Roth & Kröger, 2011) eine umfassende Basisausbildung für den Bereich verschiedener Wintersportarten zu etablieren, um auf diese Weise Grundlagen für ein lebenslanges Sporttreiben zu legen. (2) Die Tatsache, dass eine deutliche Zunahme an Verletzungen in den Schneesportarten beobachtet werden kann, ist Grund genug, die *Schneeschule* auch als ein Programm zur Vermittlung von Bewegungssicherheit zu konzipieren. (3) Mit Blick auf den Nachwuchs- bzw. den Leistungssport soll die *Schneeschule* aber auch helfen, Talente zu suchen und diesen mit Hilfe der schneesportübergreifenden Ausbildung ein Bewegungsrepertoire zu vermitteln, das letztendlich ein solides Fundament für eine spätere

Spezialisierung im Bereich der Schneesportarten darstellt. (4) Und schließlich soll die *Schneeschule* auch dazu beitragen, durch attraktive Inhalte Kinder und Jugendliche wieder dazu zu bewegen, sich Skiclubs anzuschließen, um den stagnierenden Mitgliederzahlen entgegenzuwirken. Damit wird bereits bei der Lektüre des einleitenden Kapitels zum Konzept der *Schneeschule* deutlich, dass die Autoren einen hohen Anspruch verfolgen, den sie vor allem im Schulsport einlösen wollen, weshalb auch anfangs dezidiert auf die Rolle der Schneeausbildung in den Bildungsplänen eingegangen wird.

Inhaltlich wird die *Schneeschule* als „eine Synthese bewegungs- und trainingswissenschaftlicher sowie sportpsychologischer Ergebnisse aus verschiedenen Forschungsbereichen der Sportwissenschaft“ beschrieben und gleichzeitig auch in die Tradition aufgabenorientierter Konzepte eingeordnet, wie sie aus den Bereichen des Koordinations-, Technik- und Taktiktrainings bekannt sind (vgl. zusammenfassend S. 18). Das bedeutet, dass es in der *Schneeschule* im Kern darum geht, die Grundlagen bzw. die Bausteine für situationsadäquate Lösungen in schneesportspezifischen Aufgaben zu legen. Analog zum Bereich der Koordination (vgl. Neumaier, 2006) wird deshalb auch in der *Schneeschule* einer basalen Gleichgewichtsschulung eine besondere Bedeutung zugemessen, auf der die Vermittlung von koordinativen, technischen und kognitiven Basics basiert. Damit ergibt sich für das inhaltliche Grundkonzept eine Struktur, die aus vier Säulen besteht und Spiel- und Übungsformen für die Bereiche der Gleichgewichts-, Koordinations-, Technik- und Kognitionsschulung umfasst, welche jeweils in einem separaten Kapitel abgehandelt werden.

Die einzelnen Kapitel zu den genannten „X-Basics“ weisen alle die gleiche Struktur auf: Einer kurzen und die jeweiligen theoretischen Grundlagen fokussierenden Einleitung folgt ein Abschnitt zu den Ordnungskriterien, in dem die Reihenfolge der jeweils spezifischen Aufgabensammlung beschrieben und begründet wird. So liegen den Gleichgewichts-Basics Überlegungen zu den verschiedenen Gleichgewichtsarten sowie zu Komplexitätsstufen zugrunde und die Koordinationsbasics werden entlang von Druckbedingungen strukturiert. Analog erfolgt eine Einteilung der Technikbasics nach Funktionen, wie z. B. Kurven steuern, ein Prinzip, das auch für die kognitiven Basics aufrechterhalten wird: Hier stehen schneesportspezifische „taktische“ Anforderungen im Mittelpunkt. Alle vier Abschnitte zu den inhaltlichen Säulen der *Schneeschule* umfassen insge-



samt fast 100 (!) Spiel- und Übungsbeispiele, wobei das Kapitel zu den Gleichgewichts-Basics mit 28 das umfangreichste ist. Ausgewählte Überlegungen zu exemplarischen Umsetzungen der Schneeschule im Winter und im Sommer im Rahmen des Projekts „pistenkids“ runden das Buch ab.

Fazit: Mit ihrem Buch Schneeschule ist den drei Autoren ein erstklassiges Werk gelungen. Positiv hervorzuheben ist insbesondere die gelungene Verbindung zwischen Fachwissenschaft (Kapitel 1) und Fachpraxis (Kapitel 2 bis 5), die jede Leserin und jeden Leser animieren müsste, sich das Thema sportartübergreifende Schneeschule aus verschiedenen Perspektiven zu Gemüte zu führen. Dies wird durch ein sehr attraktives Layout unterstützt, das auch deutlich macht, dass die Schneeschule in jeder Jahreszeit ihren Platz haben

sollte – einzelne Fotos sprechen diesbezüglich eine klare Sprache. Insofern sollte das Buch zur Pflichtlektüre von allen gehören, die im Schulsport, in der universitären Ausbildung, aber auch im Vereinssport arbeiten.

Prof. Dr. Stefan König

Literatur

Neumaier, A. (2006). *Koordinatives Anforderungsprofil und Koordinationstraining: Grundlagen – Analyse – Methodik. Reihe Training der Bewegungskoordination* (2. Aufl.). Köln: Sport und Buch Strauß.

Roth, K. & Kröger, C. (2011). *Ballschule: Ein ABC für Spielanfänger* (4., komplett überarbeitete und erweiterte Aufl.). Schorndorf: Hofmann.



Majewski, A. & Majewska, J. (2012):

Kinder stärken.

Ein Leitfaden durch die psychomotorische Entwicklungsförderung – Theorie und Praxis.

Schorndorf: Hofmann, 197 S., € 24,90.

Dieser Band aus der Reihe Motorik wendet sich an eine breit gefächerte Zielgruppe. Zu ihr gehören Mitarbeiter in pädagogischen und therapeutischen Einrichtungen, Lehrpersonen im Bereich der Psychomotorik, Sportlehrkräfte, Erzieher/innen, Therapeut/innen und auch interessierte Eltern – so die Mentorin der Autoren, Claudia Kugelmann von der TU München, in ihrem Geleitwort (S. 11). Die Leserinnen und Leser müssen ein lehrpraktisches, besonders aber ein ausgeprägtes theoretisches Interesse an der Psychomotorik haben, wenn sie möglichst viele Teile dieses Leitfadens gewinnbringend nutzen wollen.

Er enthält einen kurzen geschichtlichen Überblick und Kapitel zur Bedeutung, Wirksamkeit und Begrifflichkeit der Psychomotorik, zu den neurologischen Grundlagen des Lernens (= Exkurs) und – dies ist der eigentliche Schwerpunkt des Bandes – zur Entwicklung der Psychomotorik in den letzten 55 (oder 60?) Jahren, v. a. in Deutschland. Zeitlich eingeordnet, charakterisiert und durch typische Praxisbeispiele veranschaulicht werden die psychomotorischen Ansätze u. a. von Marianne Frostig, Ernst J. Kiphard und Friedhelm Schilling, Krista

Mertens, Jürgen Seewald (kein eigenes Bewegungskonzept), Renate Zimmer und von den beiden Autoren: „Psychomotorik aus dem Anfang dieses Jahrhundert(s) am Beispiel des IPE-Konzeptes nach Jolanta und Andrzej Majewski. Psychomotorik des Empowerments“ (S. 138). Dabei steht IPE für „Integrative pädagogisch-therapeutische Entwicklungsförderung“ und die Psychomotorik des Empowerments vereint die Ziele der klassischen Psychomotorik, z. B. Förderung der Ich-, Sach- und Sozialkompetenz, wie in dem kindzentrierten Ansatz von Renate Zimmer, „mit lösungsorientierten, klientenzentrierten und systemischen Ansätzen“ (S. 15). Dieses erstaunlich vielschichtige Konzept (Bezugspunkte siehe S. 16 unten) wird ausführlich beschrieben und ebenfalls durch eine größere Auswahl an Praxisbeispielen konkretisiert.

Alle in dieses Buch eingebrachten psychomotorischen Übungsbeispiele können nach Meinung der Autoren problemlos in die Praxis übernommen werden. Wer jedoch ergänzend oder alternativ eine umfassende und strukturierte Lehrhilfe für die eigene Förderpraxis sucht, kann die „Psychomotorischen Abenteuerspiele für Kindergarten, Schule und Bewegungstherapie“ der Autoren (2010) oder eines der zahlreichen anderen Fachbücher nutzen, z. B. auch aus der Reihe Motorik im Hofmann-Verlag.

H.-J. Engler